



Factsheet:

Gesundheit und Lebensstil Jugendlicher in der Stadt Zürich Medienkonferenz vom 18. Januar 2010

Resultate der Befragung der Schüler und Schülerinnen der 2. Sekundarklassen
des Jahrgangs 07/08

Der Schulärztliche Dienst der Stadt Zürich befragte erstmals alle 2.-Sekundarschüler und -schülerinnen der Stadt Zürich zu Gesundheit und Lebensstil. Die Befragung zeigt: Die meisten Jugendlichen fühlen sich wohl in ihrer Haut, verfügen über ein gutes soziales Netzwerk und sind mit ihrer Gesundheit und Lebenssituation zufrieden. Bei einer Minderheit von Jugendlichen können gesundheitliche Risiken festgestellt werden. Um Trends bei gesundheitlichen Entwicklungen frühzeitig zu erkennen, wollen die Schulgesundheitsdienste ein periodisches Monitoring starten, wie Daniel Frey, Direktor der Schulgesundheitsdienste ausführte.

Ziel dieses Instrumentes der Befragung von Jugendlichen ist es, Trends der gesundheitlichen Entwicklung bei Jugendlichen in der Stadt Zürich frühzeitig zu erfassen. Natürlich geht es darum, so schwierige Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen. Die Befragung soll aber auch zeigen, was Jugendliche dazu bewegt, sich gesundheitsbewusst zu verhalten (beispielsweise nicht zu rauchen), so dass diese Beweggründe im schulischen Umfeld unterstützt werden können.

Die Präsentation der Resultate der ersten Befragung in mehreren Schulklassen und ein Flyer mit Gesundheitstipps sind bei den Jugendlichen auf grosses Interesse gestossen, wie diese Aussagen von Schülern zeigen: «Ich bin total überrascht von den Resultaten und sowieso sollte mehr über diese Themen diskutiert werden. Das ist doch wichtig!» und «Es ist sehr interessant zu sehen, wie es Jugendlichen geht und auch was wir selber tun können.»



Die erste Befragung der 2.-Sekundarschüler und -schülerinnen

In dieser Untersuchung von Ferdinanda Pini, Ärztin des Schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich, wurden die Jugendlichen nahezu aller 2. Sekundarklassen der Stadt Zürich befragt. 1652 Schüler und Schülerinnen haben teilgenommen – dies entspricht einer Rücklaufquote von 86 Prozent.

Diese Befragung liefert erstmals spezifische Daten für die Zürcher Schüler und Schülerinnen der 2. Sekundarstufe. Der Fragebogen und die Erhebungsumstände wurden mit dem Datenschutzbeauftragten der Stadt Zürich abgesprochen.

1. Erkenntnisse:

- Den meisten Jugendlichen dieser Altersgruppe geht es gut – neun von zehn Jugendlichen sind mit ihrer Gesundheit und mit ihrer Lebenssituation zufrieden.

Auf die Frage «bist du glücklich?» geben 84 Prozent der Jungen und 73 Prozent der Mädchen 'oft' oder 'immer' an. Die meisten verfügen über ein gutes soziales Netzwerk: Über 93 Prozent haben Freunde, mit denen sie sich auch häufig treffen. Besonders positiv zu vermerken ist, dass 88 Prozent der Jugendlichen ihr Verhältnis zu den Lehrpersonen als 'gut' bis 'ausgezeichnet' einschätzen. 79,5 Prozent der Mädchen und 80,8 Prozent der Jungen gaben zum Zeitpunkt der Befragung an nicht zu Rauchen. Keinen Alkohol trinken 76 Prozent der Mädchen und 78,3 Prozent der Jungen und noch deutlicher sind die Zahlen beim Cannabis Konsum: 85 Prozent der Jungen und 89,1 Prozent der Mädchen kiffen nicht.

Fast alle hören Musik, Medien wie der Computer, das Handy und damit SMS und Computerspiele, gehören heute bei rund 80 Prozent der Jugendlichen zum Alltag.

Die Studie zeigt aber auch gesundheitliche Risiken auf. Diese sind unterschiedlich verteilt:

- Gesundheit ist abhängig von Bildung

Die vorliegenden Antworten bestätigen die Resultate anderer Studien. Sek-C-Schüler und -Schülerinnen und solche der bisherigen Kleinklassen, also Lernende mit besonderen Bedürfnissen, sind grösseren Gesundheitsrisiken ausgesetzt als die Schüler und Schülerinnen der Sek A und B. Sie haben mehr Sorgen bezüglich ihrer beruflichen Zukunft. Auf die Frage



«Schaust du zuversichtlich in die Zukunft?» sagen 'immer/oft': 63,5 Prozent der Sek-A-Schüler und -Schülerinnen, 53 Prozent der Sek-B, jedoch nur 45,4 Prozent der Sek-C/Sonderklassen-Schüler und -Schülerinnen. Sie zeigen auch grössere gesundheitliche Risiken als Schüler und Schülerinnen der Sek A. So geben beispielsweise von den Sek-C-Schülern und -Schülerinnen 32,8 Prozent an, gelegentlich oder regelmässig zu rauchen, 22,5 Prozent bei der Sek B und 14,7 Prozent bei der Sek A.

Für die Schüler und Schülerinnen der Sek C und der Sonderklassen ist ein positives Verhältnis zu den Lehrpersonen besonders wichtig, geben sie doch an, dass diese wichtige Ansprechpersonen für sie sind.

- Unterschiedliche gesundheitliche Situation bei Mädchen und Jungen.

In der Befragung geben Mädchen häufiger an, depressiv verstimmt zu sein. Auf die Frage «Wie oft fühltest du dich traurig, bedrückt in den letzten sechs Monaten?» geben 43 Prozent der Mädchen an, sich einmal pro Woche bis mehrmals täglich so zu fühlen, bei den Jungs hingegen sind es 17 Prozent. Mädchen sind weniger zufrieden mit sich und ihrer Umgebung als Jungen. In der Befragung geben mehr Mädchen als Jungen an, zu Hause geschlagen zu werden. Jungen geben fast doppelt so häufig wie Mädchen an, in den letzten zwölf Monaten an einer Schlägerei beteiligt gewesen zu sein.

- Früherer Probierkonsum von Alkohol, Tabak und anderen Substanzen in der Stadt Zürich, aber weniger Substanzkonsum insgesamt.

Im urbanen Umfeld der Stadt Zürich mit Konsummöglichkeiten rund um die Uhr, probieren Jugendliche mit durchschnittlich zwölf Jahren erstmals Substanzen wie Alkohol, Tabak und Cannabis aus. Gesamtschweizerisch liegt das Alter beim Probierkonsum bei 13 Jahren. Zu berücksichtigen ist, dass bei gesamtschweizerischen Erhebungen im Gegensatz zur Zürcher Studie auch Gymischüler und -schülerinnen miteinbezogen sind. Der Anteil Jugendlicher in der Stadt Zürich, die zur Zeit der Befragung gelegentlich bis regelmässig Tabak und Alkohol konsumieren, ist kleiner, als dies andere Studien ausweisen.



2. Massnahmen, Handlungsfelder

- Die Erhebung der Gesundheitsdaten der Sekundarschüler und Schülerinnen soll mittels Befragung ungefähr alle vier Jahre durchgeführt werden.

- Die Zusammenfassung der Resultate, sowie entsprechende spezifische Gesundheitstipps sollen als Flyer in der schulärztlichen Beratung in der 8. Klasse abgegeben werden.

- **Gesundheit ist abhängig von Bildung:**

Gerade für die Chancengleichheit bei der Gesundheit sind strukturelle Massnahmen wichtig. In diese Richtung weist die Veränderung der Sekundarstufe. Seit dem letzten Sommer wird in der Stadt Zürich die dreiteilige durch die zweiteilige Sek ersetzt. Damit wird die Sek C innert der nächsten drei Jahre gestaffelt abgeschafft.

Ziel dieser Änderung ist nicht zuletzt eine weniger grosse Stigmatisierung der Schüler und Schülerinnen der bisherigen Sek C und der Sonderklassen. Von dieser Entstigmatisierung verspricht sich Jürg Forster, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes u.a. eine Verbesserung des Wohlbefindens dieser Jugendlichen. Auch Bänz Zulliger vom Schulamt, Projektleiter TrioS, sieht hier Chancen.

- **Mädchen und Jungs:**

Die in vielen Bereichen sichtbaren Unterschiede beim Gesundheits- und Risikoverhalten bei Mädchen und Buben bestärken die Schulgesundheitsdienste und die Suchtpräventionsstelle in ihren Bemühungen um eine gendergerechte Sicht auf Gesundheitsfragen und gesundheitsfördernde Massnahmen. Auch sollen die Resultate der Befragung, in Kombination mit anderen Erfahrungen zum Beispiel des Schulpsychologischen Dienstes - die Sensibilität schärfen: Probleme von lauten Jungs werden eher wahrgenommen, psychische Probleme von stillen Mädchen weniger (es gibt auch leise Jungs und laute Mädchen). Die Angaben über den ersten Geschlechtsverkehr bestätigen den Schulärztlichen Dienst darin, die HPV-Impfungen ab 11 Jahren zu empfehlen, wie Susanne Stronski Huwiler, Leiterin des Schulärztlichen Dienstes ausführte.



- Klare Haltungen, gutes Schulklima, Unterstützung des Lehrkörpers:

Lehrkräfte und die Schulen sollen als Ganzes gestärkt werden. Dies ist auch in den letzten Jahren vermehrt ein Tätigkeitsfeld des Schulpsychologischen Dienstes im Rahmen der pädagogischen Teams an Schulen. Ziel ist ein positives Klima in der Schule, welches zu weniger Regelverstössen, weniger Aggressionen und weniger Gewalt führen soll. Wichtig ist, auf problematisches Verhalten von Jugendlichen frühzeitig zu reagieren. Dazu hat die Suchtpräventionsstelle neue Angebote zur Früherkennung und Frühintervention in Schulen entwickelt, damit diese ihre Handlungskompetenz mit gefährdeten Schülern und Schülerinnen verbessern können, wie Eveline Winnewisser, Leiterin der Suchtpräventionsstelle ausführte. Wichtig dabei ist ein koordiniertes Vorgehen, verbesserte Kompetenzen in der Gesprächsführung und klare Regeln. Sehr unterstützend wirkt dabei die neue Hausordnung für Schulanlagen der Volksschule, welche ein generelles Konsumverbot von Alkohol, Raucherwaren und anderen Suchtmitteln auch in der unterrichtsfreien Zeit festhält. Dazu werden vermehrt Präventionsmassnahmen entwickelt, die sich direkt an speziell gefährdete Jugendliche richten.

Hinweis an die Redaktionen:

Für weitere Auskünfte:

Dr. med. Daniel Frey, Direktor Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich,
Telefon 044 413 88 13,

Dr. med. Ferdinanda Pini, Verfasserin der Studie und Schulärztin der Stadt Zürich,
Telefon 079 225 47 36.

Weitere Informationen unter diesem Link: www.stadt-zuerich.ch/schularzt